

**Beauftragter für Vogelschutz
der
Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
für den
Landkreis Gießen
Karl Herrmann
Schafsweg 44
35444 Biebertal-Rodheim
Tel. 06409/2841**

Biebertal im September und November 2005

Liebe Ortsbeauftragte für Vogelschutz im Landkreis Gießen,

Stärke brauchen wir, bläst uns doch ein immer heftiger werdender Wind ins Gesicht, wenn es darum geht, unsere Ziele durchzusetzen. Leider haben wir keine Lobby! So hatte ich meine Einladung formuliert.

Ihr Aufgabenbereich, liebe OBV, ist sicherlich im Rahmen Ihrer sonstigen Aktivitäten im Natur- und Umweltschutz keine zusätzliche Belastung, wie ich aus vielen Jahren Erfahrung selbst weiß. Die nicht eben berauschende Teilnehmer-Zahl anlässlich der OBV-Tagung in Linden zeigt Parallelen zu den in letzter Zeit ebenso schwach besuchten OG-Treffen und macht einen, wenn auch negativen Trend erkennbar.

Gegenseitiges Kennenlernen bei so vielen NEUEN sollte schon einen Anreiz darstellen. Diese sind: Walter Dörr, Lehnheim, Eric Fischer, Laubach-Stadt, Martin Wenisch, Langgöns (Kern), Klaus Kunz, Beuern, Günter Happel, Wetterfeld; dazu kommen: Markus Dietz, Zusage (Foto fehlt), Wolfgang Trippner, Stangenrod (Zusage, Vorschlag NABU Grünberg).

Außerdem gibt es immer Infos aus Erster Hand, es werden Informationen ausgetauscht und weitergegeben, es findet ein Erfahrungsaustausch statt. Ebenso wird INFO-Material an die Teilnehmer ausgegeben und es kommt zur Verteilung von Vogel & Umwelt. Und zusätzlich findet fast immer ein interessantes Referat statt wie z.B. in diesem Jahr der Vortrag zum Kormoran von Dr. Matthias Werner von der VSW (siehe hierzu die unten aufgeführte Richtigstellung). Wichtig waren auch die aktuellen Informationen zur Vogelgrippe.

Deshalb bin ich der Meinung, dass wir 1 x im Jahr möglichst „alle“ zu einer gemeinsamen Tagung zusammen kommen sollten. Leider ist in diesem Jahr genau das Gegenteil eingetreten, waren doch -außer den Entschuldigten- noch nicht einmal 20 OBV vertreten.

Zur Erinnerung: Für meinen bei der Vogelschutzwarte vorzulegenden Jahresbericht als KBV bin ich dringend auf Ihre gesammelten Zahlen und Daten angewiesen, deshalb nochmals meine eindringliche Bitte: **Am Jahresende den so genannten Jahresbericht an mich schicken. Und dafür bedanke ich mich an dieser Stelle schon im voraus.**

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Karl Herrmann

Richtigstellung zu in der Presse irrtümlich genannten Brutpaare am Dutenhofener See:

Ich habe die Entwicklung der Brutpopulation (Sommerpopulation) in Hessen mittels einer zusammenfassenden Graphik dargestellt. Brutkolonien gibt es in Hessen an folgenden Stellen: Lampertheimer Altrhein (LK Bergstraße), Bong'sche Kiesgrube (Landkreis Offenbach), Rüdesheimer Aue (Rheingau-Taunus-Kreis) sowie am Vorstau Affoldern/Edersee.

Darüber hinaus bin ich auch auf die Überwinterungspopulation des Kormorans in Hessen eingegangen (die hier überwinternden Kormorane stammen

überwiegend aus Dänemark). In diesem Zusammenhang habe ich die Ergebnisse der Kormoran-Schlafplatzzählung seit 1994/95 dargestellt - und die zugrunde liegende Methodik erläutert (Zählung an Stichtagen vor Einbruch der Dämmerung). Von den rd. 1700-2000 Individuen, die im Durchschnitt in Hessen überwintern, halten sich durchschnittlich rd. 150 Individuen am Schlafplatz "Dutenhofener See" auf. Die Angabe ist als sog. "Wintermittel" (Durchschnittswert September bis April) aufzufassen - und somit definitiv keine Brutpaarangabe.

Leider haben viele Nicht-Ornithologen des öfteren Verständnisprobleme mit dem Begriff "Kolonie". Wenn von einer "Kolonie" die Rede ist, ist immer eine "Brutkolonie" gemeint - winterliche Ansammlungen außerhalb der Brutzeit, die i.d.R. erst in den Abendstunden zum Schlafen aufgesucht werden, unterscheiden sich davon grundsätzlich und werden "Kormoran-Schlafplatz" genannt.

Dr. Matthias Werner

Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland

m.werner@vswffm.de

Zur Vogelgrippe finden Sie ein Positionspapier der Vogelschutzwarte in diesem SPECHT. Zur Frage nach Nistkastenreinigung und Winterfütterung:

Obwohl ein geringes Risiko der Übertragung der Vogelgrippe durch Zugvögel besteht, sollte man bei der Winterfütterung jedoch daran denken. Zwar gibt es (noch) keine Empfehlung, ob die Fütterung von Vögeln angesichts der Vogelgrippe besser unterbleiben sollte. Allerdings sollten Gruppen oder Privatpersonen, die eine Futterstelle betreiben noch stärker als üblich auf Hygiene und verhaltensauffällige oder verendete Vögel achten. Im Zweifel wenden Sie sich bitte an die o. g. Anlaufstellen. Bei der Reinigung von Nisthilfen sollte lediglich darauf geachtet werden, nicht unnötig mit Vogelkot in Kontakt zu kommen, bzw. die Hände nach getaner Arbeit gründlich zu reinigen. (Anm. d. Red.)

Verhalten beim Vogelzug: Rastwandern oder Schleichzug

- eine Erklärung aus dem Internet, da der Begriff „Schleichzug“ zu Irritationen und kontroversen Ansichten geführt hat -

Die Bezeichnung "Schleichzug" ist ein antiquierter Begriff und findet sich in der älteren Literatur z.B. bei GRÄSER (1914) und THIENEMANN (1926). Als Terminus fand er nie Eingang in die moderne Fachliteratur. Das, was andernorts als "Schleichzug" beschrieben wird, findet sich in der aktuellen Vogelzugliteratur als Rastwandern wieder.

Die Meinung darüber, ob es ein solches Rastwandern tatsächlich gibt und welche Bedeutung es für einzelne Arten hat, gehen weit auseinander. BAIRLEIN (1981) und BERTHOLD (1996) bezeichnen das Rastwandern für Mitteleuropa als unbedeutend und zumindest für Langstreckenzieher als nicht gegeben; Ausnahme bilden dabei sicherlich viele Seevogelarten, die wie z.B. Seetaucher mehrere hundert Kilometer in Zugrichtung auch schwimmend zurücklegen können.

Andere Autoren wie GATTER (2000) vermuten hingegen ein Rastwandern für fast alle Arten insbesondere zu Beginn der Wegzugperiode, wenn noch nicht ausreichend Fettdepots gebildet wurden. Plausible Nachweise (ausschließlich über Fang und Wiederfang) konnten aber auch diese Autoren bisher nicht beibringen.

Wir haben von 1997 bis 2003 in einem Projekt in Schleswig-Holstein entlang linearer und in Zugrichtung ausgerichteter Strukturen in mehreren gleichzeitig betriebenen Fanganlagen und synchroner Beobachtungen von exponierten Punkten aus Rastwandern untersucht - ausgehend von der

(falschen) Annahme, dass es eine solche Zugstrategie gibt.

Die Ergebnisse waren ernüchternd: nur für drei Mittelstrecken ziehende Arten (Singdrossel, Rotkehlchen und Heckenbraunelle) und auch nur für 11 Vögel (ausschließlich diesjährige) bei über 6.000 Fängen und zweitäglichen Fangaktionen konnte Rastwandern festgestellt werden. Es spielt zumindest für den von uns untersuchten Bereich keine Rolle. Per Sichtbeobachtungen ließ sich Rastwandern nicht nachweisen.

Man sollte also mit Begriffen wie "Schleichzug" doch sehr vorsichtig umgehen, antiquierte Begriffe nicht weitergeben und sie zumindest auch nicht als gegebene Tatsache darstellen, wenn noch so viele Fragen offen sind.

Weitere Begriffe sind Heim und Wegzug: Die Perspektive des Weg- und Heimzuges von Zugvögeln resultiert unserer Ansicht nach aus der Lage der Fortpflanzungsgebiete. In den Brutgebieten erfolgt die Reproduktion, so dass wir bei Zugvögeln wie z.B. dem Mauersegler diese Begriffe haben. Der Begriff "Heimat" bei Zugvögeln ist sicherlich stets speziell für einzelne Arten zu diskutieren.

Anders verhält es sich bei den "Wintergästen". Bei diesen Vögeln spricht man, wenn Sie in Ihre Brutgebiete aufbrechen, dann von "Heimzug" und nicht von "Wegzug".

K. Herrmann

Buchtip: Die Kinderstube der Vögel

Sind die Nistkästen in Ihrem Garten bereits aufgehängt? Wenn nicht, dann wird es im März aber höchste Zeit! Das Brutgeschäft beginnt für einige Vögel, beispielsweise den Waldkauz. Gleich ab April begrüßen viele solche Nisthilfen - denken sie einmal an Blau- und Tannenmeise, Buchfink, Dohle, auch an den Turmfalken. Für Mehl- oder Rauchschnalbe ist noch etwas Zeit, die starten erst im Mai.

Es ist bekannt, dass einige Vogelarten heute aus verschiedensten Gründen selten geworden sind aber gefördert werden können. Eigentlich gibt es kaum einen Ort, wo Vögel nicht vorübergehend einmal auftauchen und Lichtblicke setzen. Schön wäre es, wenn sie bleiben bzw. wiederkommen - oder? Wer die interessanten Tiere nicht im Garten findet, der kann das bestimmt im nahe gelegenen Park, Wäldchen, Teich, See oder irgendwo unterwegs, wenn er denn die Augen offen hält: Bussarde, wie sie rüttelnd im Wind stehen, Meisen, die emsig einen Nistkasten mit Material füllen oder Schwaneneltern, die ihren Nachwuchs auf dem Rücken durchs Wasser tragen. Im Frühjahr ist es der Gesang der Singvögel, den wir nicht missen wollen; mit ihrer Geschäftigkeit erregen die Vögel alsbald den ganzen Tag über unsere Neugier. Sind erst einmal Küken da, dann wird es mehrfach spannend. Bald wird es so weit sein!

Wer bisher tatsächlich noch keine „Lust auf Vögel“ hatte, der kommt jetzt auf den Geschmack und nach dem Durchblättern des wundervollen Buches „Die Kinderstube der Vögel“ von Michael Lohmann. Wem im Spätsommer ein verlassenes Nest im Gebüsch auffällt, dem der sich fragt, wer da wohl groß geworden ist, kann dieses Buch sogar behilflich sein. Sie finden von 72 heimischen Vögeln je eine Beschreibung des Nestes und von all dem was „das Familienleben der Tiere“ betrifft: Wer kümmert sich um was? Wie viele Eier umfasst ein Gelege, wie groß sind diese, wie erfolgt die Eiablage, nach welcher Zeit und welcher Pflege werden Nesthocker oder Nestflüchter selbstständig? Kein Wunder, dass in den 72 Porträts Beschreibungen von Eiern, Federkleid und Farbgebung der Küken üppiger ausfallen, als die der ausgewachsenen Vögel.

Toll sind auch die aufschlussreichen Ansichten und charmanten Bilder. Einleitend finden sich übergreifende Informationen, allgemeine Vergleiche, Hinweise zur Aufzucht und Förderung der Vögel und welche Gestaltung bzw. Bepflanzung einen Garten zum ausgesprochenen Vogelgarten werden lässt.

Dass die Vogelwelt schützenswert ist und nicht gestört werden darf, sollte allgemein bekannt sein und wird nicht näher ausgeführt. Die Aufzucht durch Menschenhand kommt nur in wirklichen Notfällen in Betracht. Für diesen Fall hat Michael Lohmann einige Ratschläge parat.

Wenn im Spätsommer und Herbst einmal Küken bereits „ausgeflogen“ sind, machen die Zugvögel wieder durch famose Flugformationen, unterwegs gen Süden, staunen. Über Vögel wissen Sie niemals genug. Viel Vergnügen!

Fazit: Ein reizvolles Buch zum Thema - mit vielen spannenden Informationen zum Schmökern und Nachschlagen für die ganze Familie.

Michael Lohmann: **Die Kinderstube der Vögel.** Nester, Eier und Jungvögel erkennen und bestimmen. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München 2001.128 Seiten, 215 Farbfotos, 5 Zeichnungen, Broschüre, 9,95 EUR

Liebe Kranichfreunde,

wir möchten Sie hiermit über die Kranichmarkierungen in Deutschland im Jahr 2005 informieren. Insgesamt wurden 110 Kraniche markiert (Mecklenburg-Vorpommern 56 Ex., Brandenburg 54 Ex.). Somit wurden seit 1990 734 Kraniche mit dreifarbigem Rinden markiert. In diesem Jahr begannen wir damit, junge Kraniche mit Blau-Blau-Weiß in Mecklenburg-Vorpommern und seit 2003 mit Blau-Blau-Rot in Brandenburg zu beringern. Wir wünschen Ihnen viele Kranichbeobachtungen mit beringerten Kranichen.

Freundliche Grüße
Thomas & Günter

Dr. Günter Nowald, Leiter Kranich-Informationszentrum
Lindenstraße 27, D - 18445 Groß Mohrdorf
Tel. 038323 - 80540, Fax 038323 - 80541
email: Gruidae@aol.com, www.Kraniche.de, www.Kranichzug.de

Zum Zug der Grauen Kraniche in die Überwinterungsgebiete

Nachstehend werden die Trittsteinbiotope bzw. die Winterrastplätze in Spanien vorgestellt:

La Gallaconta - Rastplatz von herausragender Bedeutung

Südlich der Pyrenäen, ganz in der Nähe der Stadt Zagoza, liegt die Lagune La Gallaconta - ein flacher und salzhaltiger See mit einer Ausdehnung von rund 1.500 Hektar. La Gallaconta ist attraktiver Anziehungspunkt für die Kraniche, die den anstrengenden Flug über die Pyrenäen erfolgreich gemeistert haben. Der Flachwassersee eignet sich sehr gut als Ruheplatz, denn das seichte Wasser schützt die Vögel vor Feinden. Außerdem liegt La Gallaconta in einem Becken, das intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Vor allem seit dort die Frühaussaat des Getreides praktiziert wird, sammeln sich dort immer mehr Kraniche. Treffen von über 50.000 Großvögeln sind nun keine Seltenheit mehr.

Laguna La Nava

Es ist noch gar nicht lange her, dass mehrere tausend Kraniche an der Laguna La Nava in der Provinz Palencia einen Zwischenstopp auf ihrem Zug in

die Extremadura einlegten. Doch in den 40er und 50er Jahren fiel das ehemals bis zu 5.000 Hektar große Flachsee der Intensivierung der Landwirtschaft zum Opfer. Seit Anfang der 90er Jahre unterstützt Euronatur Naturschützer, die hier Meter für Meter Natur zurückerobern.

Extremadura - Naturreichtum durch Tradition

Was in Mitteleuropa die Streuobstwiesen, mit den hochstämmigen Apfel-, Birn-, Zwetschgen- und Kirschbäumen sind, hat seine landschaftliche Entsprechung im Südwesten Spaniens in den knorrigen Stein- und Korkeichen der weitläufigen Dehesas. Eine regionale, urig aussehende Schweinerasse, der Cerdo iberico, wird in den Eichenhainen gehalten und mit Eicheln gemästet. Das Ergebnis ist der exzellente Extremadura - Schinken, der sehr begehrt ist und hohe Preise erzielt. Zum Glück für rund 60.000 Kraniche die Jahr für Jahr in der Extremadura überwintern und sich ebenfalls von den Eicheln der alten knorrigen Bäume ernähren.

Hierzu aktuelle Pressemitteilung und Hintergrund-Information des NABU Hessen (Nr. 39/05 - 4.11.05):

Kork-Konkurrenz gefährdet Glücksvögel

NABU-Appeal: Kork statt Plastik und Glas - den Kranichen zuliebe
NABU (Wetzlar): Plastik- und Metallverschlüsse auf Wein- und Sektflaschen bedrohen die Zukunft der iberischen Korkeichenwälder. Die traditionellen Wein-Korken entstammen allesamt den nahrungreichen Korkeichenwäldern Spaniens und Portugals, die als Winter-Lebensräume für unsere Kraniche unverzichtbar sind. Der NABU appelliert an Verbraucher, Hersteller und Gastronomie, auch künftig auf Kork zu setzen und Billig-Verschlüsse eine Abfuhr zuerteilen.

Angesichts der fast abgeschlossenen Weinlese appelliert der hessische Naturschutzbund (NABU) an Verbraucher, Hersteller und Gastronomie, auf Plastik-, Metall- und Glasverschlüsse bei Wein- und Sektflaschen zu verzichten.

„Die zunehmende Verwendung solcher Verschlüsse bedroht die Zukunft der iberischen Korkeichenwälder“, erklärt Sibylle Winkel, Artenschutzexpertin des hessischen NABU.

Die Korkeichenwälder Portugals, Spaniens und Nordafrikas bieten vor allem im Winterhalbjahr Nahrung für zahlreiche Vogelarten. Besonders die Kraniche - auch als Glücksvögel bekannt - nutzen die Korkeichenwälder. Die Tiere profitieren nicht nur vom milden Klima, sondern nutzen die Eichelmast im Herbst, um Kräfte zu tanken und die vom langen Zug verbrauchten Energiereserven aufzufrischen. „Verschwinden die Korkeichenwälder, geraten auch die Kraniche in ihren Winterquartieren in Bedrängnis“, so die Biologin Sibylle Winkel.

Doch die Korkeichenwälder sind in Gefahr. Die zunehmende Verwendung von Plastik-, Glas oder Metallverschüssen bedroht die Zukunft der alten Kulturlandschaft. Bereits 2001 wies die britische Partnerorganisation des Naturschutzbundes, RSPB (Royal Society for the Protection of Birds) darauf hin, dass der Trend zum Kunstkork bald eine kritische Größe erreicht. Bereits jetzt wird jede vierzehnte Flasche mit der billigen Kork-Konkurrenz verschlossen. Schweizer Winzer greifen bereits jetzt schon überwiegend zu Schraubverschüssen aus Aluminium. Zunehmend in Mode geraten auch Glasverschüsse, die vor allem in Deutschland propagiert werden.

Damit drohen stark fallende Naturkorkpreise und mittelfristig der Zusammenbruch der traditionellen Korkwirtschaft. Flaschenkork macht zwar nur 30% der Korkproduktion, aber 70% der Wertschöpfung aus.

Für die ländlichen Regionen Portugals und Südspaniens ist die Korkernte lebenswichtig. Aus dem Naturstoff werden zahlreiche Produkte hergestellt. Am wichtigsten sind jedoch die Stopfen für Wein- und Sektflaschen. Die Verwendung von Kork erhält zahlreiche Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Wenn Kork nicht mehr lukrativ ist, droht die Umstellung auf profitablere Pinien- oder Eukalyptusplantagen. Vor allem der nicht heimische Eukalyptus aber entzieht dem Boden extrem viele Nährstoffe und Wasser. Vermehrte Erosion und Verwüstung sind die zwangsläufige Folge. Damit wächst auch die Gefahr verheerender Waldbrände, wie gerade im Sommer 2005 zu beobachten war. Dagegen schützen die tiefen und ausgedehnten Wurzeln der Korkeichen den Boden ideal vor Erosion nach starken Regenfällen.

Daher appelliert der NABU an Winzer- und Abfüllbetriebe und die Gastronomie, auch weiterhin auf Kork zu setzen und Billig-Verschlüssen eine Abfuhr zu erteilen. Auch den Verbrauchern kommt eine große Verantwortung zu. Ihr Kaufverhalten entscheidet letztlich, ob Kranich & Co. dauerhaft überleben können.

Will man auch weiterhin in die südlichen „Tankstellen“ und Winterquartiere für Zugvögel erhalten, müssen die Korkeichenwälder auch weiterhin in nachhaltiger genutzt werden.

So hat nach Ansicht des NABU Weinbau viel mit Naturschutz zu tun. Da Zugvögel nicht an Ländergrenzen halten, muss im Zeitalter der Globalisierung auch die Natur länderübergreifend geschützt werden. Korkeichenwälder sind Lebensräume von europaweiter Bedeutung mit einer herausragenden Stellung im europäischen Biotopverbund.

Fachliche Fragen beantwortet:

Dipl. Biol. Sbylle Winkel Tel.: 06441 - 679 0417

NABUH essen (Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz & Biodiversität)

Hintergrundinformation:

Korkeichenwälder - einzigartige Lebensräume

Weltweit werden etwa 17 Milliarden Korken produziert. Doch kein einziger der im immergrünen Bäume erleidet dadurch einen Schaden. Die buschigen und knorrigen, manchmal bis zu 20 m hohen Korkeichen (*Quercus suber*) schützen sich gegen Feuer und Verdunstung mit einer bis zu zehn Zentimeter dicken Schicht aus toten Zellen. Diese wird im Rhythmus von acht bis zehn Jahren abgeschält. Die Bäume selbst werden dabei nicht geschädigt. Korkeichen können so mehrere hundert Jahre alt werden. So hat sich eine einzigartige Kulturlandschaft mit Land- und Weidewirtschaft ausgebildet. Rinder, Schafe und Schweine weiden zwischen den Bäumen und verschmähen nicht die nahrhaften Eicheln der Korkeichen in der halboffenen parkähnlichen Weidelandchaft.

Legendär ist der große Artenreichtum der uralten halboffenen Weidelandchaften. Die seltenen Zwergadler und Turmtauben haben hier Verbreitungsschwerpunkte. Vogelarten, die in Mitteleuropa bereits weitgehend ausgestorben sind, wie Rotkopfwürger, Blauracke und Wiedehopf finden hier Rückzuggebiete. Der iberische Königsadler und der sehr seltene iberische Luchs, der nur noch 150 Exemplare zählt, sind ebenfalls auf den einzigartigen Lebensraum typ angewiesen. Auch viele der 200 heimischen Brutpaare des Schwarzmilans überwintern hier im Südwesten Europas.

Der NABUH essen im Internet: www.NABU-Hessen.de